

TREFFPUNKT JUGENDZENTRUM LEYBANK



Das Jugendzentrum an der Leybankstraße 20. (Archivfoto: Emons)

HINTERGRUND

Ein Haus für den Nachwuchs

Das Jugendheim an der Leybankstraße 20 öffnet montags bis freitags zwischen 13 und 17 Uhr seine Türen Kinder und von 17 bis 20 Uhr speziell für Jugendliche. Neben den Kursen und offenen Angeboten, fanden und finden im Jugendzentrum Leybank auch regelmäßig Projekte statt. Die Bandbreite reicht von Informationsveranstaltungen der Polizei, die vorbeugend über Drogen- und Alkoholsucht aufklärt über Selbstbehauptungstraining für Mädchen und einen Künstlerkurs für Kinder bis hin zu kreativen Workshops, bei denen Jungen und Mädchen zum Beispiel mit Hilfe von Plakaten, Fotos oder

Rollenspielen über ihr jeweiliges Rollenverständnis als Mann und Frau nachdenken. Das Jugendzentrum wird täglich von 50 bis 70 Kindern und Jugendlichen besucht, die vor allem aus dem Stadtteil Winkhausen kommen. Zum festgestellten Mitarbeiterstab gehören neben der Leiterin Lisa Freyemann und ihren beiden pädagogischen Fachkolleginnen Sonja Sporkmann und Vahide Tig auch der Hausmeister Georg Cebulla. Personell und fachlich verstärkt wird dieses Team von Honorarkräften. (T.E.)

■ Weitere Informationen gibt es unter ☎ 43 34 86 oder: www.leybank.de

„Die sind echt fair zu uns“

JUBILÄUM / Das Winkhauser Jugendzentrum Leybank kümmert sich seit 25 Jahren (nicht nur) um Kinder und Jugendliche.

THOMAS EMONS

WINKHAUSEN. Wer das Jugendzentrum an der Leybankstraße betritt, hat das Gefühl, in ein Bistro oder Café einzukehren. Kaffeemaschine und kleine Tische, eine Theke, eine Leseecke, Tischtennisplatte, Kicker und Billardtisch vermitteln auch dem Besucher jenseits des Teenageralters das Gefühl, in ein gemütliches Haus der offenen Tür zu kommen.

Haus der offenen Tür

Als Haus der offenen Tür wurde das Jugendzentrum auch vor 25 Jahren vom damaligen Oberbürgermeister Dieter aus dem Siepen seiner Bestimmung übergeben. Damals wollte die Stadt, die das Jugendzentrum bis heute zusammen mit dem Land und dem von Wilfried aus der Beek ehrenamtlich gemangten Trägerverein Soziale Kinder- und Jugendarbeit finanziert, eine in Winkhausen erkannte Lücke in der Freizeitbetreuung von Kindern und Jugendlichen schließen.

Klassiker und Neuheiten

Wie schnell ein Vierteljahrhundert vorbeirauschen kann, sieht man, wenn Jugendheimleiterin Lisa Freyemann und ihre beiden pädagogischen Kolleginnen Sonja Sporkmann und Vahide Tig dem Besucher den auf DVD gebannten Bilderbogen vorführen, der 25 Jahre Jugendzentrum Leybank Revue passieren lässt. Immer wieder muss Lisa Freyemann lachen, wenn sie auf alten Fotografien **Kindertische ersetzen die heute aus Eltern mit ihren Kindern** zur Leybankstraße kommen. Die mit effektvollen Tangoklängen unterlegten Bilder machen deutlich, was in der offenen Jugendarbeit zum bewährten Klassiker geworden ist und was an neuen, dem Zeitgeist geschuldeten Angeboten hinzugekommen ist. Basteln, Backen, Kochen, Töpfern, Kicker, Tischtennis und Billardspielen kommen bei der Jugend 2005 ebenso gut an wie bei ihren Eltern anno 1980. Von den Reizen einer Playstation oder dem Nutzen eines Computerkurses hatten die ersten Besucher des Jugendzentrums an der Leybankstraße allerdings ebenso wenig Ahnung wie von der Choreografie eines Hip-Hop- oder Videoclip-Dancing. Man hört und staunt, wenn man etwa erfährt, dass es mit den „Discovered Steps“ und den „Little Feed“ im Jugendzentrum Leybank gleich zwei ambitionierte Tanzteams gibt, die zuletzt beim Festival „Let's Dance“ viel Applaus bekamen.

„Die Kinder und Jugendlichen haben sich eigentlich gar nicht verändert. Geändert haben sich vielmehr die Zeitumstände und äußeren Reize, die



Auch das Mitarbeiterteam (von links) Sonja Sporkmann, Leiterin Lisa Freyemann, Hausmeister Georg Cebulla und Vahide Tig fühlt sich im Jugendzentrum an der Leybankstraße am richtigen Platz. Offene Jugendarbeit bedeutet für sie vor allem Beziehungsarbeit und viel Zeit zum Zuhören. (Fotos: Emons)



Für viele Kinder und Jugendliche, die täglich zur Leybankstraße kommen, ist das Jugendzentrum wie ein zweites Zuhause. Manche Besucher von heute sind Kinder der Jugendlichen, die vor 25 Jahren zu den ersten Nutzern der Offenen Tür des Vereins für soziale Kinder- und Jugendarbeit gehörten.

auf sie einwirken“, findet Lisa Freyemann. Die Sozialpädagogin war selbst erst Mitte 20, als sie nach ihrer ersten Berufsstation im Jugendzentrum Nordstraße 1980 die Leitung des neuen Jugendheimes an der Leybankstraße übernahm. Damals waren ihre Schützlinge nur wenig jünger als sie selbst. Da habe ihr, erinnert sie sich, manches Mal schon die Souveränität gefehlt, sich gegen die Jugendlichen durchzusetzen.

Mit 25 Jahren mehr Berufserfahrung fällt es ihr heute wesentlich leichter, die Beziehungsarbeit zu leisten, die das für sie wichtigste Kapital der offenen Jugendarbeit schafft: Vertrauen. Mit ihrer

Kollegin Sonja Sporkmann ist sich Freyemann einig, dass es aus pädagogischer Sicht vor allem darauf ankommt, „die Jugendlichen unvoreingenommen so zu akzeptieren und anzunehmen, wie sie sind und sie nicht in eine Schublade zu stecken.“ Das dies auch in der Praxis so funktioniert, zeigt das Lob der elfjährigen Jasmina, die fast jeden Tag ins Jugendzentrum Leybank kommt und über dessen Mitarbeiterteam sagt: „Die sind echt fair zu uns“.

Sporkmann sieht das Jugendzentrum, in dem Kinder und Jugendliche auch eine kostenlose Hausaufgabenbetreuung bekommen können, als einen „stressfreien Raum“, in dem Kinder und Jugendliche im Gegensatz zur Schule nicht unter Leistungsdruck stehen sollen. Immer wieder stellen die Mitarbeiterinnen des Jugendheimes fest, dass ihr pädagogischer und menschlicher Rat nicht nur von Kindern und Jugendlichen, sondern auch von deren Eltern nachgefragt wird. Immer wieder bekommen sie von ihren jungen und älteren Besuchern zu hören: „Was soll ich machen?“ Die Zeiten seien härter geworden, stellen beide illusionslos fest und erzählen von der Verunsicherung vieler Elternhäuser, die auch die Kinder zu spüren bekämen. Aus dem sozialen Blickwinkel heraus ist man an

der Leybankstraße besonders froh darüber, dass man vieles, wie zum Beispiel Kochen, Backen, Basteln oder die Hausaufgabenbetreuung trotz knapper Finanzdecke immer noch kostenlos anbieten kann.

Weil die Familien oft nicht mehr der ruhende Pol sein könnten und viele Eltern aus beruflichen Gründen weniger Zeit für ihre Kinder als früher hätten, sehen Freyemann und Sporkmann das Jugendzentrum als eine sozial stabilisierende Einrichtung, die heute noch wichtiger sei als vor 25 Jahren. Zeit haben und zuhören können zählen sie deshalb zu ihren wichtigsten Aufgaben. Nicht nur stabilisierend, sondern auch integrationsfördernd wirkten in diesem Zusammenhang auch die multikulturellen Eltern-Kind-Gruppen, in denen gemeinsam gekocht, gebastelt und gespielt wird oder die Deutschkurse für türkische Mütter, die Vahide Tig anbietet. „Gerade viele türkische Mütter und andere ausländische Frauen hätten sonst kaum eine Gelegenheit, mit Deutschen in Kontakt zu kommen“, beschreibt sie den sozialen Hintergrund ihrer Kurse.

Wenn der Opa mit dem Enkel

Nicht nur Mensch unterschiedlicher Herkunft, sondern auch im Alltag oft getrennte Wege gehende Generationen werden stärker zusammen und miteinander ins Gespräch zu bringen, um ganz nebenbei auch emige hartnäckige Vorurteile über Jugendzentren abzubauen, war denn auch die Intention des Bürgercafés. Das lockt seit fünf Jahren nicht nur Eltern, sondern auch deren Eltern und Großeltern sowie Nachbarn aus dem Stadtteil einmal im Monat zur Leybankstraße. „Mensch, bei Euch ist es ja richtig gemütlich und kickern wollte ich eigentlich auch schon lange mal wieder“, bekommen Freyemann und ihre Kolleginnen bei solch gelegentlichen von reiferen Semestern zu hören, die sich normalerweise in kein Jugendzentrum verirren würden.

Im Stadtteil gut verankert

„Wenn wir als Jugendzentrum hier im Stadtteil nicht angenommen würden, könnten wir unsere Arbeit gar nicht leisten“, betont dessen Leiterin. Und zu dieser von der Nachbarschaft praktizierten Toleranz gehört es eben auch, den ein oder anderen Lärmpegel gelassen hinzunehmen und auf dem kleinen Basketballplatz am Jugendheim ein Auge zuzudrücken, wenn es um die Einhaltung der Mittagsruhe geht. ■ **Seinen 25. Geburtstag feiert das Winkhauser Jugendzentrum an der Leybankstraße 20 am 12. Dezember von 15 bis 18 Uhr.**